

# **DIE ARBEITERBEWEGUNG IN MITTERNDORF AN DER FISCHA**

---

## **Aufstieg der Sozialdemokratischen Partei**

(von Arnold Krizsanits)

### **VOR DEM EINIGUNGSPARTEITAG VON 30. DEZEMBER 1888 – 1. JÄNNER 1889**

In der Zeit um 1860/1870 befand sich die Arbeiterbewegung im Allgemeinen noch in der Entwicklungsphase. Es gab zwar bereits **Arbeitervereine** (vor allem in den größeren Städten), aber eine parteipolitische Organisation innerhalb der Arbeiterbewegung lag noch in weiter Ferne. Die Gründung einer politischen Partei, welche die gemeinsamen Interessen der Arbeiterschaft effektiv vertreten sollte, scheiterte zunächst. Dafür gab es eine Reihe von inneren und äußeren Ursachen: Einerseits versuchte der Staat, durch rechtliche und faktische Restriktionen die Bildung von Arbeiterparteien zu verhindern; dazu gehörte auch der durch das „**Zensuswahlrecht**“ bedingte Ausschluss einkommensschwächerer Schichten vom aktiven Wahlrecht. **Wahlberechtigt war nur, wer entsprechende Steuern zahlte.** Aufgrund der Steuerleistung wurden die Wahlberechtigten, die naturgemäß höheren sozialen Schichten angehörten, in „**Wahlkörper**“ eingeteilt. Und in den Landgemeinden durften nur jene wählen, die Zehn Gulden Steuerleistung erbrachten. Laut einem Bericht der Wiener Handelskammer vom Jahr 1883 betrug der Wochenlohn eines Webers im Waldviertel durchschnittlich zwei Gulden und 35 Kreuzer, der einer Weberin lediglich zwei Gulden. Damit konnte man kaum eine Familie durchbringen. Woher also den Betrag von fünf respektive zehn Gulden jährlich nehmen, um das Wahlrecht „erkaufen“ zu können? Außerdem ging es ja in erster Linie nicht um Lohnsteuern, sondern um die erbrachten Steuern aus Immobilien- und Geldvermögen, und die konnte ein Arbeiter schon gar nicht vorweisen.

### **DIE GRÜNDUNG DER SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI (SDAP)**

Die Gründung einer sozialdemokratischen Partei kam lange Zeit nicht zustande, weil sich **zwischen dem gemäßigten und dem radikalen Teil der Arbeiterschaft keine Gemeinsamkeiten** finden ließen. Erst im Lauf der 1880er Jahre, nach der Wahlrechtsreform unter Ministerpräsident Taaffe (Eduard Graf **Taaffe** (\* 24. Februar 1833 in Wien; † 29. November 1895 in Ellischau, Böhmen), mit welcher den sogenannten „**Fünf-Gulden-Männern**“<sup>1</sup> das aktive Wahlrecht eingeräumt worden war, und nachdem Viktor Adler die Führung der Sozialdemokraten übernommen hatte, kam es schließlich zur Konstituierung der **Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs**. Der »**Hainfelder Parteitag**«, der vom 30. Dezember 1888 bis zum 1. Jänner 1889 stattfand, führte zur Gründung der Sozialdemokratischen Partei. Erst ab 1896 veränderte die von Ministerpräsident Badeni durchgesetzte Wahlrechtsreform den Charakter des Abgeordnetenhauses einschneidend. Es wurde eine fünfte, allgemeine Wählerklasse für alle über 24 Jahre alten **männlichen** Staatsbürger eingeführt. Die neue Wählerklasse konnte 72 der 425 Mandatare ins Abgeordnetenhaus entsenden. Tief greifendere Sozialreformen durfte man aber immer noch nicht erwarten, denn die konservativen und liberalen Kräfte behielten weiterhin die Oberhand.

### **ETWA ZUR SELBEN ZEIT IN MITTERNDORF**

Für die Arbeiterschaft in der Mitterndorfer Fabrik (**mechanische Möbeldamast-Weberei und Spinnerei von Philipp Haas & Söhne**)<sup>2</sup> hatten die Wahlrechtsreformen von 1882 und 1896

---

<sup>1</sup> Mit der Herabsetzung des Steuerzensus von 10 Gulden auf fünf erlangten 1882 für die Wahlen in den Reichsrat breite Schichten des unteren Mittelstandes, kleine Händler („Greibler“), Handwerker und Gewerbetreibende das Wahlrecht. Sie stellten die Basis und die Kerntuppe für die neu gegründete Christlichsoziale Partei Karl Luegers, der sich sehr für die Senkung des Zensus eingesetzt hatte, dar.

<sup>2</sup> Fabriksgebäude und „Roter Stadel“ in der Lagerstraße 16 und Philipp Haas-Gasse 2

und schließlich die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1888/1889 noch keinerlei unmittelbaren Auswirkungen. Die Arbeiter dürften sich mit ihrem Los abgefunden haben, und es hat weiters den Anschein, als ob sie mit Arbeitgeber und den herrschenden Umständen durchaus zufrieden gewesen wären.

Ein Artikel in der „Presse“ vom Dienstag, den 13. Jänner 1863, auf Seite 3, liefert uns einen Hinweis für diese Annahme. **(Beachten sie bitte, dass die nachfolgenden Zeitungsartikel - in Kursivschrift und mit Anführungszeichen - vor rund 150 Jahren verfasst wurden und vom Autor dieses Aufsatzes lediglich zitiert werden und die Originalschreibweise beibehalten wird!)**

*„Geschäftsleiter, Angestellte und Arbeiter des Fabriks-Hauses Philipp Haas & Söhne ersuchen um Veröffentlichung der abschriftlich beiliegenden Adresse, die sie zum Jahreswechsel **ihren herzlich verehrten Brodherren** überreichten, damit man in den weitesten Kreisen erfahre, wie Anhänglichkeit und Dankbarkeit in der Brust auch des einfachsten Menschen wohnen, wenn er sich einer humanen und wohlwollenden Behandlung erfreut.*

***Der mit dieser Angelegenheit betraute Ausschuß der Fabriken und der Niederlage<sup>3</sup> in der Stadt.***

*Werthe Herren!*

***Der Eintritt des Jahres 1863 gibt uns besonderen Anlaß, Ihnen, Herrn Philipp, Robert und Eduard Haas sammt des Letzteren Gemahlin und Kindern<sup>4</sup>, unsere besten Glückwünsche darzubringen, indem Sie bei den gegenwärtigen schlechten Zeitverhältnissen, wo anderwärts wegen Geschäftsstockung theils Arbeiter entlassen, theils die Löhne herabgesetzt wurden, sehr großmüthig gegen uns handelten. Sie haben nicht nur keinen Lohn herabgesetzt, sondern sogar***



Abb. oben: Die Mitterndorfer Fabrik nach dem 31. August 1893. Das vormalige Satteldach wurde nach dem Brand vom 30. auf den 31. August 1893 durch ein Flachdach ersetzt. Oben im Bild das L-förmige Arbeiterwohnhaus „Hoftrakt“ von 1862 und das „Werkmeisterhaus“ von 1884. Weiters der „Rote Stadel“ und links oben das „Herrenhaus“. Links unten die drei großen Heu- und Strohscheunen am rechten Ufer des Werkskanals.

(Entnommen aus einer Geschäftspostkarte vom Jahr 3.März 1899; Sammlung Arnold Krizanits)

*die heurigen Neujahts-Remunerationen<sup>5</sup> vermehrt, und statt Entlassungen vorzunehmen, haben Sie seit dem vergangenen Herbst brodlose Arbeiter neu aufgenommen, um den allgemeinen*

<sup>3</sup>Detailverkaufsgeschäft, im Trattnerhof in Wien

<sup>4</sup>Robert Haas war unverheiratet und kinderlos.

<sup>5</sup>Sonderzahlungen

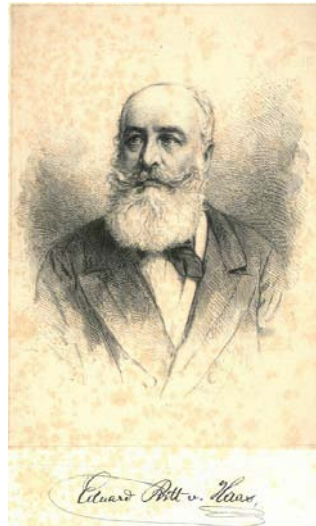
*Nothstand zu lindern. Das sind thatsächliche Beweise, daß Sie ein Herz für den geringsten Arbeiter, gleichwie für Ihre höher Bediensteten haben, daß Sie den Fleiß und die Treue überall schätzen, wo Sie sie finden, daß ihnen das Los des gemeinen Mannes nicht gleichgültig ist, der von der Hand in den Mund lebt, und mit Weib und Kindern dem größten Elend preisgegeben ist, wenn plötzlich Arbeit und Verdienst aufhören. Darin liegt der wahre Ausfluß christlicher Nächstenliebe, die Sie, werthe Herren, durch edle Fürsorge, durch menschenfreundliches Benehmen, durch oft bewiesene Acte der Wohlthätigkeit stets bewährten, und die Sie nie in schönerem Lichte strahlen ließen, als bei der jetzigen schweren Zeit.*

*Darum sind wir Ihnen aus vollster Seele zugethan, und haben keinen sehnlicheren Wunsch, als dem Hause Haas fortwährend unsere Dienste zu widmen. Gleich Vielen unter uns, die durch 10, 20 und mehr Jahre in Ihren Fabriken arbeiten; wie der Herr **Fabrikbuchhalter Bauer nahezu 40 Jahre**, wie die **Arbeitsleiterin Frau Linka seit 30**, wie der **Werkführer Herr Paulus seit 32 Jahren** bei Ihnen angestellt sind, so wünschen wir Alle unser Leben lang in Ihren weitläufigen Etablissements Beschäftigung zu finden.*

***Ehre dem, der Ehre gibt.** Sie ehren wohlthätig Ihre Angestellten und Arbeiter, wofür Sie die innere Ehre, das Bewußtsein haben, einige tausend Menschen zufrieden und dankbar zu wissen, ihre Anhänglichkeit, ihre — wenn wir so sagen dürfen kindliche Verehrung zu besitzen.*

*Mögen unseren werthen und hochgeachteten Herren Chefs fortan auch alle äußeren Ehren zu Theil werden, deren Sie im höchsten Grade würdig sind!“*

Tatsächlich erhielt der jüngere Sohn des Firmengründers **Eduard Haas** im Jahr 1867 das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens. Er wurde damit für seine besonderen Leistungen ausgezeichnet, wie die **Errichtung von Arbeiterwohnungen oder Schaffung eines Arbeiterpensionsfonds**. Die Arbeiterwohnungen, von denen hier die Rede ist, sind zeitgleich mit der Fabrik um 1862 erbaut worden. Wir finden sie heute noch in der Lagerstraße Nr. 11 vor. Allerdings befinden sie sich in einem bedauernswerten Zustand und sind augenscheinlich dem Verfall preisgegeben.



*Bilder oben: 3 Generationen Haas v.l.: Firmengründer Philipp (1791-1870) um 1865, Sohn Eduard Ritter v. Haas (1827-1880) und Philipp II. Freiherr v. Teichen (1859-1926) um 1883. – Sammlung Arnold Krizsanits*



Bild oben: Das Arbeiterwohnhaus von 1862 in der Lagerstraße 11; Foto © Gisela Sollak

*„Im Vorjahr (Anm.: 1884) wurde in der hiesigen Fabrik ein neuer Trakt für Arbeiter-Wohnungen aufgeführt, der sehr zweckmäßig und hübsch ist; auch wird so oft noch mehr als früher auf Ordnung und Reinlichkeit gedrungen“, berichtet Pfarrer Josef Spath auf Seite 155 des Memorabilienbuches II. Beim „neuen Trakt“ handelt es sich zweifellos um das noch heute bestehende und auch bewohnte sogenannte „Werkmeisterhaus“ in der Lagerstraße Nr. 11.*



Bild oben: Das „Werkmeisterhaus“ von 1884 in der Lagerstraße 11; Foto © Gisela Sollak

Und 1868 wird von der Universal-Ausstellung in Paris, die 1867 stattgefunden hat, berichtet. Auf Seite 102 schreibt der Journalist Carl Grüninger/Stuttgart:

„Die Herren Philipp Haas und Söhne. Fabrik von Teppichen und Möbelzeugen in Gumdendorf (sic! gemeint: Gumpendorf im 6. Wiener Gemeindebezirk Mariahilf, 1850 mit anderen Vorstädten der Stadt Wien eingemeindet). Ihre verschiedenen Etablissements haben die Herren Besitzer mit mehrfältigen Wohltätigkeitsanstalten ausgestattet; **eine ziemlich grosse Zahl Arbeiter ist im Genuss freier Wohnungen mit einem Garten; in grösseren Mengen angekaufte Nahrungsmittel werden ihnen zu Selbstkosten abgegeben.**

Auf Gesundheit der Werkstätten ist ein besonderes Augenmerk gerichtet. Hausfrauen dürfen, vermöge einer lobenswerthen Fürsorge, die Arbeit eine Stunde vor der ordnungsgemäßen Feierzeit verlassen, um die häusliche Kost bereiten zu können.“

Es kommt aber noch besser. „Die Presse“ berichtet in ihre Ausgabe vom 15. November 1868 auf Seite 17 in einem „Beitrag zur Lösung der socialen Frage:

Die Firma Philipp Haas und Söhne hat einen Betrag von 5000 fl.<sup>6</sup> zur Gründung eines „Unterstützungsfonds für Bedürftige und arbeitsunfähig Gewordene“ aller ihrer Gehilfen gewidmet. In einem Circular<sup>7</sup>, das die genannte Firma an ihre sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, Gehilfen und Angestellte richtet, erklärt dieselbe, von der Gründung eines Pensionsfonds Umgang genommen zu haben, weil unter Anderm bei den Einzahlungen für ein Pensions-Institut immer eine Art Zwang platzgreifen müßte, was schon im Interesse der freien Bewegung und des freien Willens jedes Einzelnen vermieden werden müsse. Die größere Anzahl, denen unter die Arme gegriffen werden soll, seien Fabriks-Veteranen und Veteraninnen, die im Stücklohn arbeiten (...)

Alles bestens, möchte man meinen, der Arbeitgeber sorgt sich rührend um „das Wohlsein“ seiner Arbeitnehmer und diese danken ihm dafür und sind ihm „aus vollster Seele zugethan, und haben keinen sehnlicheren Wunsch, als dem Hause Haas fortwährend ihre Dienste zu widmen“ (siehe oben). Was sollten sie auch sonst tun? Eine Organisation, die ihre Anliegen vertrat, gab es ebennoch nicht. Trotzdem bewiesen sie schon wenige Jahre später Courage. Im Jahr 1871 deponierten die hiesigen Weber durch drei Abgesandte aus ihrer Mitte die **Forderung nach einer 20%igen Lohnerhöhung** bei der Geschäftsleitung, denn Philipp Haas & Söhne sollen die Verkaufspreise angehoben haben<sup>8</sup>, und die Arbeiter wollten nun auch ihren Teil vom Kuchen einfordern. Sollten die Forderungen nach einer Lohnerhöhung nicht erfüllt werden, drohten „mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterinnen“ mit der Einstellung der Arbeit. Und sie sollten ihre Drohung auch tatsächlich wahr machen.<sup>9</sup> Die diesbezügliche Zeitungsmeldung lautete:

„Arbeiterstrike. In der Webwaarenfabrik der auch hier bestens renommirten Firma „Philipp Haas und Söhne“ (...) haben vorgestern die Arbeiter und Arbeiterinnen, mehrere Hundert an der Zahl, Strike gemacht. Sie verlangen zehn- bis zwanzigprozentige Lohnerhöhung, wenn sie zur Arbeit zurückkehren sollen.“ Der Streik fand am 17. April 1871 statt.

Aus kommunaler Sicht gibt es zu berichten, dass in Mitterndorf zu jener Zeit nach wie vor konservative Kräfte „das Sagen“ hatten. Von 1848 – 1868 war der „Halblehner“<sup>10</sup>

**Simon Steininger** auf Haus Nr. 3 Bürgermeister. Er wird auch als „der letzte Dorfrichter“ bezeichnet. In seine Amtszeit fallen 1853 die Errichtung der „Dreifaltigkeitssäule“, 1856 die

---

<sup>6</sup> fl = Gulden

<sup>7</sup>Rundschreiben

<sup>8</sup>Vgl. „Österreichisches Journal“ vom 19. April 1871, Seite 8

<sup>9</sup> Vgl. „Prager Abendblatt vom 19. April 1871, Seite 3.

<sup>10</sup>Ein „Halblehner“ war ein Bauer, der ein halbes Lehen, das 15 Joch Acker (1 nö. Joch=5,755 m<sup>2</sup>) und 4 Tagwerk Wiesen umfasste, bewirtschaftete.

Errichtung des neuen Friedhofs, 1861 der Abschluss der Fische-Regulierung und 1863 die Erneuerung des Armenhauses.

**Hietz Johann**, Halblehner auf Haus Nr. 16, ist Bürgermeister von 1868 – 1874. In seiner Amtszeit wird die Bahnlinie Gramatneusiedl – Wr. Neustadt eröffnet (1.9.1871). Mitterndorf wird 1869 der Bezirkshauptmannschaft Wr. Neustadt eingegliedert. Ihm folgt

**Joseph Stieglitz** 1874 – 1878, Gastwirt auf Haus Nr. 28 (Hauptstraße 2 – 6, = die Liegenschaft von „Twin-Hair“ bis zur alten Feuerwehr). In seiner Amtszeit wird die Pfarrkirche renoviert. Von 1878 – 1883 übt die Funktion des Bürgermeisters der Halblehner

**Michael Kopf**, Haus Nr. 19 (heute ADEG-Markt), aus. In seine Amtszeit fällt 1881 die Errichtung einer neuen Volksschule.

(Fortsetzung folgt)